

Wie kann Inklusion gelingen?

Kooperative Organisationsform am Gymnasium – ein Erfahrungsbericht aus Sicht der Schule

Am Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium werden seit dem Schuljahr 2015/2016 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums und Schülerinnen und Schüler der Helene-Schoettle-Schule (Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum = SBBZ mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung) gemeinsam in einer kooperativen Organisationsform zieldifferent unterrichtet.

Diese Zusammenschau nennt Gelingensfaktoren und Stolpersteine aus Sicht der am Projekt beteiligten Schulleitungen und Lehrkräfte und wurde von Norbert Edel (Schulleiter des Elly-Heuss-Knapp-Gymnasiums = ELLY), Thomas Mästle (Stellvertretender Schulleiter der Helene-Schoettle-Schule = HSS) und Christina Kurz (Lehrkraft am Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium) erstellt.

Gelingensfaktoren

Unterstützung durch die Schulleitungen

- Schulleitungen haben eine grundsätzlich positive Einstellung gegenüber inklusivem Unterricht und arbeiten proaktiv darauf hin
- Der längerfristig angelegte Entwicklungsprozess zur inklusiven Schule braucht in beiden Schulen immer wieder Raum und wird als Schulentwicklungsprozess von allen Beteiligten mitgetragen.
- Entlastung der Lehrkräfte durch Rücksichtnahme bei Deputatswünschen, Ermöglichen von Unterricht in Parallelklassen, Berücksichtigung von Raumwünschen
- Alternativ: Schneller Ersatz bei Ausfällen von Lehrkräften durch das SBBZ. Die Verantwortung für die personelle Versorgung der Kinder des SBBZ liegt beim SBBZ.
- Schulleitungen unterrichten in den Klassen, sind aktiv im Alltag und allen schulischen Aktivitäten, auch Elternabenden dabei und unterstützen das Gelingen des Projektes
- Sinnvolle Deputatszuweisungen (Stundenbündelung) durch das SBBZ; durch die Einrichtung mehrerer Kooperationsklassen am ELLY können sich die sonderpädagogischen Lehrkräfte wechselseitig unterstützen (Wissenstransfer; Krankheitsvertretung) sowie das Kooperationskonzept weiterentwickeln.
- Ein guter persönlicher Kontakt und die gegenseitige Kenntnis zwischen allgemeiner Schule und SBBZ ist eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen.

Zusammenstellung des Lehrerteams/ Zusammenarbeit im Lehrerteam

- Freiwilliges Engagement, Bereitschaft zur Mehrarbeit (auch in den Ferien), zur Fortbildung/ Teambildung
- Offenheit aller Beteiligten für Neues - auch in der Zusammenarbeit mit anderen Professionen
- Bereitschaft zum „Learning by doing“ / „Lernen am Modell der sonderpädagogischen Lehrkräfte“ – die veränderte Rolle als Lehrkraft lässt sich nicht einfach in einer Fortbildung erlernen und dann umsetzen. Auch die SonderpädagogInnen müssen sich auf eine neue Lernumgebung einlassen.
- Team-Teaching / „Zwei-Pädagog*innen-Prinzip“ als neue, sehr positiv wahrgenommene Erfahrung
- Austauschmöglichkeit für Materialien (online) schaffen, um auf diese Art gemeinsam an Material für kooperative Stunden arbeiten zu können bzw. auch als Fundus für nachfolgende kooperative Organisationsformen..
- Unsicherheiten aushalten können, neue Versuche dürfen auch schiefgehen

- Anerkennen der Bereicherung durch die Sonderpädagogik im Unterricht mit Blick auf die Kinder: stärkenorientierter pädagogischer Ansatz.
- Anerkennung der Rahmenbedingungen des Gymnasiums beispielsweise über den Bildungsplan und den gegebenen Zeit- und Notendruck. Gemeinsame Suche der interprofessionellen Teams nach didaktischen und pädagogischen Lösungen: „Wie gestalten wir den gemeinsamen Unterricht zum Thema XYZ?“
- Offener Austausch über die Bildungsaufträge/Bildungsangebote der beteiligten Schularten und gegebenenfalls Schwerpunktsetzungen
- Kontakt aller Lehrkräfte auf Augenhöhe, Anerkennen und Nutzen der jeweiligen Professionen
- Sonderpädagogische Lehrkräfte werden als Teil des Kollegiums verstanden
- Gegebenenfalls noch weitere Unterstützung (z.B. sonderpädagogischen Dienst) anfordern und in die Kooperation einbinden.

Einbindung in die Schulgemeinschaft

- Weites Verständnis für Inklusion wird mit allen am Schulleben Beteiligten diskutiert und gelebt, z.B. durch die Vorbereitungsklassen für junge Menschen mit Migrationshintergrund; „Barrierefreiheit“ für alle wird angestrebt, nicht nur für Menschen mit Behinderung
- Einbindung in das pädagogische Konzept des geplanten Schulneubaus
- Vortragsreihe für alle Interessierten, bei der das Thema Inklusion auch aus unterschiedlichen Sichtweisen beleuchtet wurde (Eltern, Interessensverbände, pädagogische Hochschule, Schule)
- In beiden Schulen: Regelmäßige Information in der GLK und Angebot zur wechselseitigen Hospitation, um klarzumachen, dass das Projekt für alle wichtig ist / einen Nutzen hat.
- Teilnahme sonderpädagogischer Lehrkräfte bei den GLKs, auch aktive Mitgestaltung, z.B. von bestimmten Themenblöcken.

Elternarbeit

- Philosophie: Die Eltern beider Klassen bilden eine gemeinsame Elternschaft und dies wird in den Pflugschaften auch so gehandhabt.
- Die individuelle Elternarbeit erfolgt nach den Professionen getrennt aufgrund der knappen Zeitressourcen; bei Bedarf jedoch wird die jeweils andere Schulart hinzugezogen, damit man sich gemeinsam zu den Kindern besprechen und interdisziplinär nach Lösungswegen für Probleme suchen kann.
- Zu Beginn von Klasse 5 gibt es eine gemeinsame Wanderung mit Eltern und Klassenteam; die Organisation weiterer Feste liegt in der Verantwortung der Eltern.
- Information zu und Bewerbung von der kooperativen Organisationsform am Elternabend der HSS

Pädagogisches Konzept am Elly

- Tischgruppenarbeit, Klassenrat und LionsQuest sind in der Unterstufe bereits etabliert
- Vermehrter Einsatz des Prinzips „Schüler*innen unterstützen Schüler*innen“
- Visualisierung, Strukturierungshilfen sowie Handlungsorientierung sind für die ganze Klasse hilfreich
- Stärkung von offenen Unterrichtsformen und Differenzierung
- Soziales Lernen als wichtiger Baustein gymnasialer Bildung: Schülerinnen und Schüler lernen den Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigung in einer großen Bandbreite (Unterstützung und Konfrontation); „Normalität“ im Miteinander – Selbstverständlichkeit im Umgang mit Beeinträchtigung

Übergänge

- **Konzepte am ELLY in Klasse 5/6:**
 - Einführungswoche
 - Klassenleitung im Tandem
 - Ganztageschule
 - Move & do (Schulsozialarbeit)
 - Klassenrat
 - Lions-Quest
 - Musicalprojekt

Berufliche Orientierung

- Neukonzeption am Gymnasium durch die entsprechende Leitperspektive des Bildungsplans von 2016.

Prozessbegleitung

- Je nach Bedarf, mindestens aber zweimal pro Schuljahr Besprechungen mit externer Begleitung, die immer wieder kritisch nachfragt
- Arbeit mit der Planungshilfe des staatlichen Schulamts Künzelsau
- Langfristige Vorbereitung, in der viele Dinge für den Alltag geklärt wurden, bevor sie als Problem auftauchen (Elternabendgestaltung, Verantwortung für die Klasse, Klassenregeln, organisatorischer Rahmen, ...)
- Raum für Zweifel und Probleme

Kooperative Organisationsform

- Entlastung des Gymnasiums durch Wegfall vieler organisatorischer Dinge (Bustransport, FSJ / Eingliederungshilfe, Vertretung der Sonderschullehrkräfte... - Diese Angelegenheiten liegen in der Verantwortung des SBBZ bei kooperativen Organisationsformen)
- Geklärte Ressourcenfrage – dauerhafte Doppelbesetzung der Lehrkräfte (je eine Lehrkraft von jeder Schulart)
- Schulen als gleichberechtigte Partner: SBBZ als Expertenstandort für Belange der Kinder und Jugendlichen mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot, Gymnasium als Experte für Gymnasialkinder
- Finanzielle Unterstützung bei (außerschulischen) Klassenprojekten durch die Beantragung von Begegnungsmaßnahmen.

Stolpersteine

Unterstützung durch die Schulleitungen

- Umgang mit unvorhersehbarem Lehrkräftewechsel (Schwangerschaft, Krankheit) und damit verbundenen Stundenplanänderungen
- Kritische Rückmeldungen aus dem Kollegium: die Kooperationsklassen bekämen alles, was sie wollten - Gefühl der Ungleichbehandlung bei nicht beteiligten Lehrkräften

Zusammenstellung des Lehrerteams/ Zusammenarbeit im Lehrerteam

- Schwierigkeiten bei der Abstimmung aller Lehrkräfte (allgemeine Schule und Sonderpädagogik), um alle Kinder als gemeinsame Aufgabe zu sehen: Es braucht dafür eine gemeinsame Vorbereitung,
- Klärung des Rollenverständnisses aller Lehrkräfte in der Zusammenarbeit mit Eingliederungshilfen
- Angst bzw. Scheu davor, sein Klassenzimmer zu öffnen und "beobachtet zu werden"
- Umstellung auf längerfristige und verlässliche Unterrichts-Planung ist notwendig

Einbindung in die Schulgemeinschaft/ Elternarbeit

- Elternwünsche der Gymnasialkinder für einen Platz in der Kooperationsklasse kann zu ungünstigen Zusammenstellungen der Parallelklassen führen

Kooperative Organisationsform

- Die unterschiedlichen Zeitstrukturen der beiden Schulen haben den Nachteil, dass gemeinsamer Unterricht nicht in allen Unterrichtsstunden möglich ist.
- Schülerinnen und Schüler der Helene-Schoettle-Schule (Klassengröße 6-7 Kinder) zählen nicht zum Klassenteiler, weshalb die Gymnasialklasse nicht zu groß (maximal 20 Kinder) sein sollte

Notengebung bei Zieldifferenz

- Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Bereich geistige Entwicklung fordern Noten und Klassenarbeiten ein: Dies bedarf einer Klärung im Klassenteam und Transparenz gegenüber den Schülerinnen und Schülern.

Ressourcen

- Zusatzbelastung durch nicht bereitgestellte Ressourcen
- Knappe Zeit für Absprachen („zwischen Tür und Angel“), weshalb dringend erforderlich i:
 - zusätzliche Zeit für Absprachen
 - durchgehende Doppelbesetzung bei Gruppeninklusion / zieldifferenter Inklusion

Nachtrag

Im Schuljahr 2019/20 gibt es am ELLY 4 Kooperationsklassen.